sich eine Klärung über die Frage der Viehhaltung herbeigeführt werden. Was uns nottut, sei ein besseres gegenseitiges Verständnis. Es würde in dieser Beziehung ganz gut sein, wenn einmal eine Zeitlang die Blätter Artikel brächten, wie sie die Leser sonst nicht gewohnt sind, wenn das „Berliner Tageblatt" Artikel der „Deutschen Tageszeitung" und die „Deutsche Tageszeitung" Artikel des „Berliner Tageblattes" brächte. (Heiterkeit.) Wenn man nur lese, was den eigenen Anschauungen entspreche, so möchte man leicht zu einseitigen Auffassungen kommen. (Sehr richtig!) Mein Amt ist ganz unpolitisch. Ich würde mich freuen, wenn die Erfahrungen, die wir jetzt sammeln, mehr als bisher dazu nutzbar gemacht würden, nicht die Bevölkerung weiter voneinander zu führen, sondern sie einander näher zu bringen. Gerade das, was uns hier beschäftigt, liegt im allgemeinen Interesse. Leider würden die Verhältnisse darin dauernd schlimmer. Es wäre ein Verhängnis, wenn wir mit dieser Verstimmung zwischen Stadt und Land, zwischen Verbrauchern und Erzeugern in den Frieden gehen sollten. Wer hier an der Verständigung mitarbeitet, wird mehr Nutzen stiften, als wenn er durch Uebertreibungen und Vorwürfe gegen andere Berufsstände die Gegensätze verschärft. Kritik ist gewiß gut, sie soll aber wohlwollend sein. Wenn hier keine Besserung eintritt, werden wir unsere wirtschaftlichen Aufgaben nach dem Kriege nicht erfüllen können. (Lebhafter Beifall.)

*

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 12. Mai. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Der Aeltesten-Ausschuß des Reichstags beschloß, am Montag auf die Tagesordnung zu setzen die Interpellationen der Elsässer und Sozialdemokraten über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen. Mit der Besprechung dieser Interpellationen soll eine allgemeine Aussprache über Zensur und Belagerungszustand verbunden werden. Soweit sich der Hauptausschuß mit diesen Fragen noch nicht beschäftigt hat, soll er sie am Montag vor der Vollsitzung erörtern. Ferner sollen am Montag auf die Tagesordnung kommen die dritten Lesungen einer Reihe kleinerer Vorlagen und schließlich an letzter Stelle die dritte Lesung des Etats. Die Kriegsinterpellationen der Konservativen und Sozialdemokraten kommen am Dienstag auf die Tagesordnung. Die Plenarsitzung soll ausschließlich diesem Gegenstande vorbehalten bleiben. Ob der Reichskanzler persönlich die Interpellationen beantworten wird, steht noch nicht fest. Am Mittwoch soll dann die dritte Lesung des Etats zu Ende geführt werden. Die Reichsregierung wünscht lebhaft, daß die jetzige Tagung am Mittwoch zu Ende geführt werde, nötigenfalls soll die Mittwoch-Sitzung von entsprechender Dauer sein. In Abgeordnetenkreisen wird die Möglichkeit, am Mittwoch zu Ende zu kommen, stark bezweifelt. Ueber die Julitagung des Reichstags steht noch nichts fest.

Der Ausschuß für Wohnungsfragen.

Berlin, 12. Mai. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Der Reichstagsausschuß für Wohnungsfragen hatte in seiner letzten Sitzung eine Entschließung auf Errichtung einer besonderen Stelle im Reichsamt des Innern für die Wohnungsfürsorge beschlossen. Diese Entschließung ist heute dahin abgeändert worden, daß nur die Schaffung von Stellen im Reichsamt des Innern verlangt wird, die namentlich das Kleinwohnungs- und Siedelungswesen bearbeiten sollen. Diese Entschließung soll am Montag im Plenum verhandelt werden. Im Juli tritt der Ausschuß wieder zusammen, um sich dann mit der Frage der Enteignung von Grund und Boden zur Erbauung von Kleinwohnungen zu beschäftigen. Am 5. Juni besichtigt der Ausschuß die Arbeiterwohnungen auf den Kruppschen Werken.

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin.

Berlin, 12. Mai. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist von seiner Reise ins Große Hauptquartier heute wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger an den Reichskanzler.

Berlin, 12. Mai. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat gestern an den Herrn Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet: Aeußerungen, die aus Kreisen unserer Mitglieder an uns gelangt sind, drücken auf Grund des Telegramms, das einige Berliner Zeitungen, die sich zum Verein großstädtischer Zeitungsverleger zusammengeschlossen haben, am 8. Mai an Eure Exzellenz richteten, die lebhafte Besorgnis aus, daß eine bevorzugte Belieferung dieser Zeitungen mit Druckpapier erfolgen könnte. Wir halten es für unsere Pflicht, zum Ausdruck zu bringen, daß nicht nur die Großberliner Zeitungen unter Mangel an Druckpapier leiden, sondern auch große, mittlere und kleinere Verleger in allen Teilen des Deutschen Reiches. Sie erheben die Forderung einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Druckpapiers und bringen in ihren Aeußerungen zum Ausdruck, daß das Erscheinen der Provinzzeitungen zur Erhaltung der Volksstimmung und aus allgemeinen politischen Gründen mindestens ebenso wichtig ist, wie das einiger Berliner Zeitungen. Wir bitten Eure Exzellenz, geneigtest eine Mitteilung veranlassen zu wollen, daß Grund zu Befürchtungen der gehegten Art nicht besteht, sondern daß die Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Druckpapiers gleichmäßig an alle deutschen Zeitungen unter Zugrundelegung des ihnen zustehenden gesetzlichen Bezugsrechtes ohne Bevorzugung der einen zum Nachteil der übrigen erfolge. (W. T. B.)

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 12. Mai.

—* Se. Majestät der König nahm heute vormittag im Residenzschlosse die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen.

—* Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg wohnten heute nachmittag ½3 Uhr in Begleitung der Hofdame Frl. v. Schönberg und des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. dem Busch der Beerdigung der Frau Amalie Auguste verw. Feßler auf dem inneren katholischen Friedhofe bei.

—* Dem Sportelkassierer Hartmann und den Sekretären Rämisch, Josel, Bormann und Mehnert bei der Königl. Polizeidirektion Dresden wurde das Kriegsverdienstkreuz, der Maschinenschreiberin Knippel bei derselben Behörde die bronzene Friedrich-August-Medaille verliehen.

—* **Erlöserkirche.** Morgen wird im Vormittagsgottesdienst durch Herrn Superintendent Konsistorialrat Dr. Kölbsch der zum 2. Diakonus berufene seitherige Pfarrer in Borsdorf b. Leipzig, Pastor Schnieber, in sein neues Amt eingeführt; gleichzeitig erfolgt die Einweisung von Pfarrer Freiesleben und Pastor v. Brück in ihre neuen Aemter.

—* **Die nächste Butterverteilung** findet vom 16. bis 18. Mai statt. Es werden beliefert die angemeldeten Landesfettkarten der Stadt Dresden „Mai O" mit ¼ Pfund Butter, die angemeldeten Butterbezugsscheine mit 50 Prozent der Wochenmenge in Margarine. Der Kleinhandelspreis für ein Pfund Butter beträgt 3 Mk.

—* **Neuregelung des Verkehrs mit Molkerei-Erzeugnissen.** Die neue Lebensmittelkarte enthält außer der Landesfettkarte, die unverändert bleibt, zum ersten Male die vom 15. Mai ab in ganz Sachsen eingeführte Landessperrkarte für Molkerei-Erzeugnisse, und zwar diesmal zwei Sperrmarken für die zweite Hälfte des Mai und vier Sperrmarken für den Monat Juni. Während bisher in Dresden schon seit Anfang Januar eine derartige Sperrkarte für Käse und Quark bestand, wird sie nunmehr auch auf Mager- und Buttermilch ausgedehnt. Da sie jetzt für das ganze Land gilt, wird die Rationierung auch allgemein in ganz Sachsen durchgeführt. Dadurch wird erreicht, daß jedermann in Sachsen, abgesehen von den Selbstversorgern, von jetzt ab nur noch die nach der Sperrmarke festgesetzte Höchstmenge von Molkerei-Erzeugnissen beziehen kann, nämlich monatlich 4 Liter Mager- oder Buttermilch, oder 1 Pfund Quark, oder ½ Pfund Käse. Die dadurch und durch das Abschlachten von Schweinen infolge der Schweinepreisherabsetzung in den ländlichen Ueberschußbezirken freiwerdenden Mengen von Magermilch oder daraus gewonnenem Quark oder Käse werden nach den Großstädten geleitet, so daß hierdurch ein weiterer Ausgleich zwischen Stadt und Land erfolgt. Die Zuführung nach den Großstädten wird vorläufig noch nicht in dem geplanten vollen Umfange erfolgen, da die zur Erfassung des Quartes auf dem Lande erforderlichen Sammelstellen noch nicht überall eingerichtet sind. Infolgedessen ist in der nächsten Zeit noch nicht mit regelmäßiger Zufuhr zu rechnen, und daher ist es auch noch nicht möglich, die der Stadt Dresden zukommenden Molkerei-Erzeugnisse ganz oder wenigstens zum Teil sicherzustellen. Es gibt also vorläufig auf die Landessperrmarken auch noch keine Anmeldung zur Kundenliste mit vorheriger Abgabe der Marken. Von der im Morgenblatt erscheinenden stadträtlichen Bekanntmachung sind folgende Punkte besonders wichtig: Markenpflichtig ist der Kleinverkauf von sämtlichen Molkerei-Erzeugnissen (Käse, Quark, Mager- und Buttermilch), gleichviel, ob sie von Dresdner Händlern oder aus anderen Teilen Sachsens, oder aus einem anderen Bundesstaat, oder aus dem Auslande bezogen wurden. In Gastwirtschaften, Krankenhäusern und ähnlichen Betrieben dürfen die Molkerei-Erzeugnisse ohne Sperrmarken an Verbraucher abgegeben werden, aber nur zum sofortigen Genuß, während der sogenannte Verkauf über die Straße verboten ist. Aber diese Betriebe, wie überhaupt alle Großbetriebe, dürfen von jetzt ab in der Stadt Dresden keine Molkerei-Erzeugnisse mehr aufkaufen, während der Bezug von außerhalb Sachsens für sie nach wie vor zulässig ist. Bezugsscheine werden für Großbetriebe nicht mehr ausgestellt. Vielmehr werden diesen Molkerei-Erzeugnisse, soweit vorhanden, durch den Rat zugeteilt, bei Gastwirtschaften in der Weise, daß die Zuteilung lediglich an die Vertretung der Berufsvereinigungen erfolgt und diesen die weitere Unterverteilung überlassen bleibt. Die von den Kleinhändlern eingenommenen Sperrmarken sind täglich aufzurechnen und zu je 100 Stück gebündelt an jedem Montag beim Mehlbezirk unter Benutzung von doppeltem Lieferschein, der dort erhältlich ist, einzureichen. Vor allem ist von jetzt ab die gesamte Einfuhr von Molkerei-Erzeugnissen nach Dresden anzeigepflichtig. Auch Gastwirtschaften, Krankenanstalten und sonstige Betriebe haben eine derartige Anzeige zu erstatten. Verdrucke sind ebenfalls vom Mehlbezirk zu beziehen. Nur die von einem Dresdner Händler bezogenen Erzeugnisse sind nicht anzuzeigen. Molkereien haben die in ihrem Betriebe gewonnenen Mager- oder Buttermilchmengen ebenfalls dem Lebensmittelamt sofort anzuzeigen; deren Verarbeitung ist nach wie vor untersagt, soweit sie nicht zum Zweck der Verhütung des Verderbens erforderlich ist. Der in einem solchen Falle hergestellte Quark und Käse muß aber ebenfalls sofort angezeigt werden. Die der Stadt Dresden künftig zu überweisenden Molkerei-Erzeugnisse werden durch die Quarkverteilungsgesellschaft in den Handel gebracht. Geschäftsführer ist Herr W. Düsing, Dresden-Neustadt, Quer-Allee 17. Er verwaltet auch die Quark-Ausgleichsstelle, wohin Käse und Quark, der nicht rechtzeitig gegen Marken abgesetzt werden kann, abzuliefern ist.

—* **Fleischverteilung.** Auch in der nächsten Woche kann wieder auf alle Marken II der Reichsfleischkarte Frischfleisch sichergestellt werden, also für Erwachsene bis 250 Gramm. Außerdem wird die Fleischzulage von 250 Gramm weitergewährt. In den vergangenen Wochen sind in zahlreichen Fällen Zulagekarten mit Preisermäßigung, die nicht für die jeweils laufende Woche galten, also auch nicht den jeweils gültigen Buchstaben trugen, vorgelegt und beliefert worden. Man hat dies bisher durchgehen lassen, da man annahm, daß es sich hier nur um eine Unachtsamkeit handele. Zwecks scharfer Kontrolle des Verkehrs mit den Fleischzulagekarten, die einen Geldwert darstellen, werden aber von jetzt ab Zulagekarten mit einem anderen Buchstaben als dem, der jeweils vorgeschrieben ist, von der Fleischanmeldestelle nicht mehr anerkannt und dementsprechend von der Dresdner Handelsbank nicht mehr in Zahlung genommen. Der Fleischer muß also, wenn er nicht an der Karte 30 oder 40 Pfg. einbüßen will, darauf achten, daß er nur die jeweils geltenden Fleischzulagekarten annimmt und abliefert. Bei der Reichsfleischkarte für Kinder im 1. Lebensjahre tritt vom 14. Mai ab eine Neuerung ein. Es wird zu dieser ein besonderer Anmeldeschein ausgegeben. Dieser dient zur Anmeldung lediglich der Fleischzulage, die die Kinder im 1. Lebensjahre erhalten, während ihnen auf ihre Reichsfleischkarte kein Fleisch vom Fleischer geliefert wird. Der Anmeldeschein ist vom Haushaltungsvorstand zu unterschreiben und beim Fleischer abzugeben, der ihn mit seinem Firmenstempel und der Nummer der Kundenliste versieht und an die Fleischanmeldestelle abliefert. Alles Weitere ergibt die Bekanntmachung im heutigen Blatt.

—* **Dresdner Fleischrichtpreise.** Das Landgericht Dresden hatte am 30. Januar 1917 den Fleischermeister Oskar Trinks wegen übermäßiger Preissteigerung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Trinks hatte im August 1916 an die Küche des Ratsweinkellers und in das Löwenbräu Leber und Kalbfleisch geliefert und in der beigefügten Rechnung 3 Mark für das Pfund verlangt. Nach den Richtpreisen, die die Viehhandelsgesellschaft G. m. b. H. Dresden hatte, betrug der Preis für dieses Fleisch 2,60 bis 2,80 Mark. Obwohl Trinks bei der monatlichen Abrechnung die vorher geforderten Preise auf die Richtpreise herabsetzte, erfolgte seine Verurteilung wegen Preiswuchers. Das Reichsgericht verwarf die vom Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet. Obwohl im allgemeinen Richtpreisüberschreitung nicht ohne weiteres als Preiswucher angesehen werden könne, so liegt doch Preiswucher vor, da die Dresdner Fleischrichtpreise so bemessen wären, daß die Fleischer bei Innehaltung gerade einen angemessenen Gewinn erzielten.

—* **Die Papiernot der Zeitungen.** Der Kreisverein Sachsen im Verein deutscher Zeitungsverleger veröffentlicht unter der Ueberschrift „Papiernot und Presse" folgende Auslassung: Die Berliner Zeitungsverleger (Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger) haben sich kürzlich an den Reichskanzler gewendet und ihm bedeutet, daß die Berliner Zeitungen infolge des Papiermangels vor der Notwendigkeit stehen könnten, Ende dieser Woche ihr Erscheinen einzustellen. Die Antwort des Kanzlers ist jetzt eingelaufen. Sie wird aber von den Berliner Verlegern als durchaus unbefriedigend bezeichnet. Wir verzeichnen diesen Vorgang, weil auch die sächsischen Zeitungen ganz besonders unter der Papierknappheit leiden, die eine bedauerliche Folge mangelnder Kohlenbelieferung der Papierfabriken ist. Die zur Behebung der Schwierigkeiten notwendigen Maßnahmen hat der Kreisverein Sachsen vom Verein deutscher Zeitungsverleger bei den zuständigen Amtsstellen veranlaßt. Es besteht die Hoffnung, daß mit dem Wiederbeginn der Kohlenzufuhr aus Böhmen die Papierfabrikation gesteigert werden kann. Immerhin macht sich für alle Zeitungen eine große Sparsamkeit im Verbrauch von Zeitungspapier notwendig. Alle Ereignisse können nur so knapp und so sachlich wie möglich behandelt werden. Insbesondere ist für alle Feuilletons, Schilderungen mit behaglichem Verweilen am Interessanten usw. nicht mehr Raum. Es ergeht an alle Berichterstatter in Stadt und Land das Ersuchen, durch möglichste Beschränkung den jetzigen Verhältnissen im Zeitungsbetriebe bei jeder Gelegenheit Rechnung zu tragen.

— **Der Verein für Handlungs-Commis von 1858** (Kaufmännischer Verein) versendet seinen Jahresbericht über 1916, dem folgende Angaben zu entnehmen sind: Ein für viele unserer Berufsgenossen entbehrungsvolles und bitteres, für die Handlungsgehilfen-Bewegung aber ein arbeitsvolles und ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Es brachte die einheitliche Handlungsgehilfen-Bewegung, den Zusammenschluß der Vereine in der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände. In der Stellenvermittlung des Vereins ist infolge des Krieges die Zahl der Bewerber seit dem letzten Friedensjahr 1913 von 27 209 auf 4343 und die Zahl der offenen Stellen von 24 378 auf 6530 im Jahre 1916 zurückgegangen. Seit dem Kriegsausbruche wurden trotzdem 11 589 Stellen vermittelt, so daß der Verein mit dieser Zahl trotz der schwierigen Lage des Arbeitsmarktes an der Spitze der Erfolge aller kaufmännischen Nachweise steht. Das Durchschnittsgehalt der vermittelten gesunden Bewerber ist auf 1820 Mark gegen 1701 Mark im Jahre 1915, das der untergebrachten

---

und Leopold Jeßner ergänzten diese Gedankenreihen nach verschiedenen Seiten. In einer erregten Aussprache mit den Vertretern des Hildesheimer Verbandes für Theaterkultur, den Herren Gerst und Rechtsanwalt Seelig, nahm Hermann Sudermann das Wort, um darauf hinzuweisen, daß es sich nach seiner Ansicht bei dem Streit über den Theaterkulturverband nur um Mißverständnisse handle, und schlug vor, von beiden Seiten Vertreter abzuordnen, die volle Aufklärung herbeiführen sollen. Am Schluß der Verhandlungen wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Zukunft der deutschen Bühnen darf und kann nicht abhängig gemacht werden von obrigkeitlicher Bevormundung, noch von Stimmung und Willensäußerung einzelner Gruppen oder organisierter Massen, sie kann nur in der Freiheit geistiger Entwicklung dem Volke Kraft und Erhebung zuführen. Diese Freiheit verlangt, daß die deutschen Bühnen sich mehr wie bisher den jungen schöpferischen Begabungen öffnen und den deutschen dramatischen Eigenbau nicht zugunsten der ausländischen Bühnenschriftsteller zurückdrängen. Wenn auch die Pflege der Weltliteratur im Sinne Goethes ein stolzes Erbteil der deutschen Bühnen bleiben muß, so darf doch keine Kraft des eigenen Bodens durch die Teilnahmslosigkeit der Bühnenmachthaber verkümmern."

†* **Die 50. Hauptversammlung des Deutschen Bühnenvereins** findet am 2. Juni in Berlin statt. Von den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen ist wohl der wichtigste der sogenannte Amerika-Antrag des Generaldirektors Grafen v. Seebach, der in der Hauptsache verbietet, daß ein Mitglied des Bühnenvereins einem Bühnenangehörigen einen vertraglichen oder außervertraglichen Urlaub nach Amerika gewährt.

†* **Die vierte Leipziger Jahresausstellung,** verbunden mit einer Ausstellung von Jugendwerken Max Klingers aus den Jahren 1873 bis 1886, wird am Sonntag, den 13. Mai, mittags 12 Uhr, in den Räumen der Kunsthandlung von P. H. Bener u. Sohn in Leipzig vor geladenen Gästen eröffnet. Vom 14. Mai an ist sie täglich zugänglich.

†* **Kleine Musiknachrichten.** Die Uraufführung des Mimodramas „Die letzte Maske" von Kurt Münzer, Musik von Wilhelm Mauke, im Karlsruher Hoftheater brachte Verfasser und Komponisten sehr freundlichen Erfolg. — Am Mainzer Stadttheater kam noch kurz vor dem Abschluß der Theaterspielzeit ein junger, begabter Kölner Musiker, Paul Weißleber, mit einer einaktigen Oper „Der Weg durchs Fenster" zu Wort.

†* **Von Johannes Boese,** dem kürzlich in Berlin verstorbenen bekannten Bildhauer, befindet sich auf dem Friedhofe in Kötzschenbroda an dem schlichten Denkmal des 1905 gestorbenen Oberregisseurs der Dresdner Hoftheater Theodor Lobe ein schönes Bildnis-Bronzerelief.

†* **400 000 Mark für Kriegs- und Volksbüchereien.** Die Gesellschaft für Volksbildung hat im Voranschlag für das laufende Jahr 400 000 Mark für Kriegs- und Volksbüchereien eingestellt. In den Hauptausschuß der Gesellschaft ist Direktor Herrich, Vorsitzender des Vereins für Volkswohl, neugewählt worden.

Kriegsmalerei im Altertum.

Die Schutz- und Trutzwaffen wurden im Altertum verhältnismäßig selten durch aufgemalte Schmuckstücke verziert. Eine Ausnahme bildeten die Schilde, welche auf ihren Ueberzügen von Leder oder anderen groben Stoffen häufig allerlei gemalte Sinnbilder und Wappen aufwiesen, und die Fahnen, welche manchmal nicht bestickt, sondern bemalt waren. Die eigentliche Kriegsmalerei, also derjenige Teil der Historienmalerei, welcher kriegerische Einzelvorgänge oder ganze Schlachten auf der Fläche künstlerisch festhält, hat dagegen schon im Altertum eine recht hohe Bedeutung erlangt. Es beruht dies darauf, daß Kämpfe, Siege, Niederlagen, Gewaltmärsche, Triumphe, Fluchten, Plünderungen usw. sich dem Gefühl tief einprägen und daher nach einer Wiedergabe nicht nur in Mythen, Sagen und Legenden, sondern auch in Bildern und zum Teil auch in Plastiken drängen. Bei den primitiven Völkern dienten die Hieroglyphen zur Wiedergabe dieser Kriegseindrücke. Indianer, Neger, Eskimos zeichneten kriegerische Ereignisse mit knappen, aber doch deutlich kennzeichnenden Strichen auf Decken oder Zeltbahnen und Tierhäute oder auf die Wände von Felsenhöhlen. Von Aegyptern, Babyloniern und Assyrern wurde Kriegsmalerei sozusagen schon als Kunst betrieben; sie stand aber als Bemalung von Reliefs und dergleichen noch in zu engen Beziehungen zur Bildhauerei. Eine große künstlerische Vollkommenheit erreichte die Kriegsmalerei dagegen schon früh bei Persern, Chinesen und Japanern, in Europa bei Griechen und Römern. Erhalten ist von der griechisch-römischen Kriegsmalkunst allerdings nur Weniges, und dieses Wenige meist nur in Bruchstücken. Aber wir wissen, daß es in Athen eine Art Prunk- oder Ruhmeshalle gab, die sogenannte „Stoa Poikile" (bunte Halle), auf deren Hauptwand Polygnot (5. Jahrhundert v. Chr.) die Schlacht bei Marathon dargestellt hatte. Die Taten des Theseus, die Kämpfe um Troja bildeten den Inhalt weiterer Bilderreihen, ferner die Argonauten, Herkules und andere Heroen. Daß die Mehrzahl der Gemälde kriegerischen Inhalts war, zeigt, daß die alten Griechen, mehr noch als die Römer, für die Darstellung des Kriegertums eine besondere Vorliebe hatten. Die Taten Alexanders hat später Apelles im Bilde festgehalten. Im Nationalmuseum in Neapel ist uns ein Meisterwerk der Kriegsmalerei in Mosaik aus dem Ende des 4. Jahrhunderts, die „Alexanderschlacht", erhalten. Es stammt aus der Casa del Fauno in Pompeji und wird dem Philoxenos zugeschrieben. Die Bewegungen und Empfindungen der Siegenden wie der Besiegten werden ganz vortrefflich und mit großer Kenntnis der Kampfformen vorgeführt. Als dann Italien in Barbarei versank, stand die Malkunst und damit die Kriegsmalerei nur noch in Konstantinopel eine Zeitlang in Blüte. Allmählich aber wurde sie durch die kirchliche Malerei in den Hintergrund gedrängt, in der dem Kriegertum nur noch untergeordnete Rollen zufielen. So auf die zweite Stufe gedrängt, fristete die Kriegsmalerei Jahrhunderte hindurch bei allen christlichen Völkern ein kümmerliches Dasein. Hierbei muß allerdings in Rechnung gestellt werden, daß viel mehr Werke kirchlicher als weltlicher Malerei aus jener Zeit erhalten geblieben sind. Aus den von uns angeführten Beispielen von Meisterwerken der Kriegsmalerei des Altertums erkennen wir mit Bedauern, welch eine Unsumme der erstaunlichsten Kunstleistungen gerade auf diesem Gebiete der Nachwelt verloren gegangen ist.